

# Transdisziplinäre Forschung auf dem Prüfstand

## Einblicke in den Arbeitsalltag des *Reallabors Asyl*

Das Team des *Reallabors Asyl* suchende in der Rhein-Neckar-Region (*Reallabor Asyl*) analysiert seit Anfang 2016 Erfolgsfaktoren einer nachhaltigen gesellschaftlichen Teilhabe von geflüchteten Menschen. Dabei setzt das Reallaborteam am Modus einer transdisziplinären Forschung an. Anhand eines 2018 durchgeführten Kooperationsprojekts mit der Kommune Sinsheim werden die Forschungsarbeiten hier reflektiert.

Svenja Kück, Verena Schmid



**Examining transdisciplinary research.** Insights from everyday work at *Reallabor Asyl* | GAIA 28/2 (2019): 172–173

**Keywords:** co-production, migration, real-world laboratory, transdisciplinarity, volunteering

Sinsheim verfügt über langjährige Erfahrungen mit dem Thema Migration. So unterhält die Stadt seit über 20 Jahren eine Flüchtlingsunterbringung. Mit dem vermehrten Zuzug geflüchteter Personen seit 2015 sind weitere Unterkünfte hinzugekommen.<sup>1</sup> Mit ihren rund 35 000 Einwohner(inne)n musste die Stadt zusätzlich die Einrichtung einer Bedarfserstaufnahme im Sommer 2015 stemmen. Dadurch stieg der Anteil an geflüchteten Personen in der Innenstadt auf rund zehn Prozent. Stadtvertreter(innen) zeigten sich besorgt, ob die bis dahin friedliche Stimmung in der Bevölkerung kippt, obwohl sich viele Sinsheimer(innen) ehrenamtlich engagier-

ten und neue Gruppen zur Unterstützung der Geflüchteten gründeten. Im Zuge dieser Entwicklungen kamen bei der Integrations- und dem Flüchtlingsbeauftragten der Stadt Sinsheim die Fragen auf, wie sich das Engagement der Flüchtlingsinitiativen verstetigen lässt und wie die Einstellung gegenüber Migrant(inn)en und geflüchteten Personen positiv bleiben kann.

In mehreren Gesprächen zwischen den beiden Stadtbeauftragten und den Autorinnen wurden diese Fragen vertieft und Lösungsansätze diskutiert. Im Rahmen des *Reallabors Asyl* beschlossen die Kooperationspartner(innen), ein „stadtweites Gespräch“ zu initiieren, das Antworten auf die Frage finden sollte, wie die Sinsheimer Bürger(innen) in Zukunft miteinander leben wollen. Vor diesem Hintergrund sollten die Themen Flucht und Migration niedrigschwellig und offen diskutiert und die Stadtbevölkerung angesprochen werden (West im Erscheinen). Verwirklicht wurde die Idee mit einer innovativen Veranstaltungsreihe, die sich über mehrere Monate an die Öffentlichkeit richtete.

### Transdisziplinäre Zusammenarbeit

Das *Reallabor Asyl* arbeitet transdisziplinär und partizipativ. In den Prozess sind zahl-

reiche Praxisakteure eingebunden, die ihre Expertise in den Forschungsprozess sowie in die Entwicklung von Lösungen einbringen. Für die systematische Darstellung und die kritische Prüfung des Aspekts der Transdisziplinarität im Sinsheimer Projekt werden drei Betrachtungsebenen unterschieden:

- die *Planungsebene* bezieht sich auf die alltägliche Zusammenarbeit im *Reallabor*,
- die *Prozessebene* betrachtet den Projektverlauf,
- die *Formatebene* blickt auf das Ergebnis – im vorliegenden Beispiel auf die Veranstaltungsreihe, die nach einjähriger Planung umgesetzt werden konnte.

**Planungsebene:** Die Zusammenarbeit in transdisziplinären Teams wird mit den Begriffen *co-design* und *co-production* beschrieben. *Co-design* umfasst die gemeinsame Erarbeitung von Forschungsfragen und Projektkonzepten, während *co-production* die Prozesse der trans- und interdisziplinären Zusammenarbeit meint (Marquart und West 2016). Die transdisziplinäre Zusammenarbeit war auf einen Ablauf angewiesen, der den Routinen und räumlichen Ge-

Svenja Kück, M.A. | Geographisches Institut | svenja.kueck@uni-heidelberg.de

Verena Schmid, M.A. | Centrum für soziale Investitionen und Innovationen | verena.schmid@csi.uni-heidelberg.de

beide: Universität Heidelberg | *Reallabor Asyl* suchende in der Rhein-Neckar-Region | Heidelberg | Deutschland

**MWK:** Petra Pechbrenner | Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) Baden-Württemberg | Königstr. 46 | 70173 Stuttgart | Deutschland | +49 711 2793172 | petra.pechbrenner@mwk.bwl.de

© 2019 S. Kück, V. Schmid; licensee oekom verlag. This Open Access article is published under the terms of the Creative Commons Attribution License CC BY 4.0 (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0>). <https://doi.org/10.14512/gaia.28.2.20>

1 [www.sinsheim.de/pb/sinsheim\\_Lde/Home/Bildung+\\_+Soziales/fluechtlingshilfe.html](http://www.sinsheim.de/pb/sinsheim_Lde/Home/Bildung+_+Soziales/fluechtlingshilfe.html)

gebenheiten der Gastgeber(innen), in diesem Fall der Praxispartner(innen), folgte.

Während in der Literatur zur Reallaborforschung konsequent zwischen Praxisakteuren und wissenschaftlichen Akteuren unterschieden wird, wurde deutlich, dass alle Beteiligten über Mehrfachkompetenzen verfügen, die auch eingesetzt werden sollten: Nicht selten sind Praxisakteure auch Akademiker(innen); ebenso verfügen wissenschaftliche Akteur(inn)e(n) über Erfahrungen und Wissen im jeweiligen Feld. Eine Unterscheidung kann zu starren und konstruierten Positionen führen. „Versteckte“ Hierarchien und damit einhergehende unklare Zuständigkeiten führten bisweilen im wissenschaftlichen interdisziplinären Team zu Konfliktlinien. Hier galt es, Meinungsverschiedenheiten früh offen anzusprechen.

**Prozessebene:** *Co-design* gestaltet sich als ein längerer, nicht immer zielstrebig und konfliktfreier Prozess der *co-production*, der sich stark von einem „normalen“ Arbeitsalltag unterscheidet. Mit Blick auf den Gesamtprozess des Projekts zeigte sich, dass erste Konzepte aufgrund knapper Ressourcen verworfen werden mussten. Auch das Wissen und die Erfahrungen der Praxispartner(innen) um „ihre Kommune“ führten dazu, dass scheinbar gute Ideen als nicht sinnvoll zurückgewiesen wurden, da bereits ähnliche Ansätze nicht funktioniert hatten oder sich bestimmte Abläufe über Jahre etabliert hatten. Das sich daraus entwickelnde, erst einmal wenig innovativ erscheinende Format der Veranstaltungsreihe war das Ergebnis eines langen gemeinsamen Diskussionsprozesses.

**Formatebene:** Die Veranstaltungsreihe beinhaltete klassische wie interaktive Formate, die teilweise mit selbst entwickelten Methoden experimentierten, zum Beispiel das *Urban Utopia LAB*. Enttäuschend war die geringe Teilnehmerzahl, sodass die Frage nach der Anschlussfähigkeit und Passgenauigkeit der Thematik aufkam. Vor allem nahmen nur wenige geflüchtete Personen an den Veranstaltungen teil. So konnte das Vorhaben, ein „stadtweites Gespräch“ zum Thema Integration mit Transformationspotenzial zu initiieren, nicht umgesetzt

werden. Nicht zu unterschätzen sind aber die Gespräche und Vernetzungen zwischen den Einzelpersonen, die sich im Zuge der Veranstaltungen entwickelten und eigenständig fortgesetzt wurden – mit dem Ziel, die durch die Veranstaltungsreihe aufgeworfene Frage „Wie wollen wir in Zukunft in Sinsheim zusammenleben?“ in neuen Projekten weiterzudenken.

### Reflexion und offene Fragen

Es wurde deutlich, dass viele im Bereich der praxisorientierten Forschung bestehende Herausforderungen im transdisziplinären Forschungsmodus der Reallabore fortbestehen. So konnten folgende Herausforderungen, aber auch Chancen identifiziert werden:

- Die transdisziplinäre Zusammenarbeit im Reallabor verlangt hohen zeitlichen Aufwand. Insbesondere die Praxispartner(innen) empfinden dies als zusätzliche Belastung, die dazu führen kann, dass sich die Akteure überfordert fühlen und angedachte Konzepte nicht weiterverfolgt werden.
- Häufig wird die Herausforderung der interdisziplinären Zusammenarbeit unterschätzt.
- Die Förderung der Reallabore durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg sorgt für eine Anerkennung der Reallaborforschung und ermöglicht den Projektpartner(inne)n zudem den nötigen finanziellen Spielraum.
- Die Reallaborforschung bereichert die erkenntnistheoretische Fundierung der qualitativen Forschung aufgrund eines Forschungsmodus „auf Augenhöhe“ und der Entwicklung und Erprobung neuer methodischer Zugänge.
- Zentral für eine konstruktive transdisziplinäre Zusammenarbeit ist die gegenseitige Wertschätzung der jeweiligen Kompetenzen. Dafür braucht es die Begegnung in unterschiedlichen Situationen und Aufgaben sowie eine verlässliche Routine.

Neben dem Aspekt der Transdisziplinarität gelten Nachhaltigkeit sowie transformative Forschung als weitere wichtige Kennzeichen von Reallaboren (Beecroft und Pa-

rodi 2016). Eine aus sozialwissenschaftlicher Perspektive bedeutsame Frage lautet: Ist die Wissenschaft eine kompetente Partnerin für die Lösung aktueller sozialer Probleme? Denn wenn jede „Seite“ in erster Linie zugunsten eigener Zwecke agiert, können Herausforderungen nur schwer gemeinsam gelöst werden. Im Projekt mit der Stadt Sinsheim wurde die Zusammenarbeit dann konstruktiv, als der eigene Nutzen für die Realisierung des gemeinsam formulierten normativen Ziels zurückgestellt wurde. Ist das aber das erwünschte Vorgehen?

Des Weiteren bleibt offen, wie das entstandene Wissen Entscheidungsträger(inne)n vermittelt werden kann. Reallaborforschung findet stets in einer Gemengelage politischer Interessen- und Sachlagen statt und benötigt weitere, kreativere Wege, um Gehör zu finden.

Abschließend führen die Ausführungen zur zentralen Frage nach der Qualität und dem Nutzen der Ergebnisse für die Wissenschaft und die Praxis. Auch aus dem dargestellten Beispiel heraus lässt sich dies nicht abschließend beantworten, da bei der Bewertung eigene Maßstäbe für Wissenschaft und Praxis angesetzt werden müssen. Dennoch gilt es an dieser Stelle, die Reflexion der eigenen sowie der anderen Herangehensweisen und Wertmaßstäbe als zentralen Mehrwert für beide Seiten hervorzuheben, was wohl das größte und beständigste Veränderungspotenzial in sich birgt.

### WEITERE INFORMATIONEN:

[www.reallabor-asyl.de](http://www.reallabor-asyl.de)

### Literatur

- Beecroft, R., O. Parodi. 2016. Reallabore als Orte der Nachhaltigkeitsforschung und Transformation. *Zeitschrift für Technikfolgenabschätzung in Theorie und Praxis* 25/3: 4–8.
- Marquardt, E., C. West. 2016. Co-Produktion von Wissen in der Stadt. Reallabor „Urban Office – Nachhaltige Stadtentwicklung in der Wissensgesellschaft“ an der Universität Heidelberg. *Zeitschrift für Technikfolgenabschätzung in Theorie und Praxis* 25/3: 26–31.
- West, C. Im Erscheinen. Transversal city and trans-topia – reflecting and analysing migration, the city, and the urban after the postmigrant city. Die „postmigrantische Stadt“ – urbanes Zusammenleben aus der Perspektive der Migration. *Geographica Helvetica*, Special edition *Social Geography*.